er berühmte Verfasser
in Haus und Sitte,
ndelungen von Feld
che Daseinsweise, das
wird seine Stelle, und
Sinne ein nationales
m gebildeten Hauhalt
cken und wachzuhalten,
zu rreinigen und in
in Schwerte.

verkauf.

ag, 28. Mai,
mittags 6 Uhr,
nrich Overbeck
orgen Klee
nark, im Bollgarten, num
ich meistbietend zum Ver
ohenschwert.



r Pastillen,
esten Bestandtheilen
Quellen unter Lei-
Administration der
lhelms Felsenquellen
it Jahren gegen Hals-
leiden bewährt, in
Schachteln mit Con-
n vorräthig
Schwerte
neker Wigginghaus.

chster Wichtigkeit für
ugenkranke.
Dr. White's Augenwasser hat
bertrefflich guten Eigenschaften
822 einen großen Weltruh-
Es ist concessionirt, und als
ittel — nicht Medicin — in
eilen bekannt und berühmt,
e Tausende von Bescheinigun-
à Flacon 10 Sgr. Vorräthig
s in Schwerte und H. Vie-
pofen.

sche Kräuterseife.
fe hat sich als vorzügliches
und Verschönerungsmittel
sonders gegen Sommersprof-
und sonstige Hautausschläge
ewährt.
ife, das Stück zu 30 Pf. ist
Carl Braus.

Bestes
hinenriemen-Leder,
nd Kerntafeln, liefert in jeder
Wilh. Höpfner,
rfabrikant in Siegen.

rzeichnete empfiehlt:
Die
undschaftsordnung
om 5. Juli 1875,
nebst
betreffend die Geschäftsfähigkeit
rjähriger und die Aufhebung der
reinsetzung in den vorigen Stand.
12. Juli 1877.
betreffend das Hinterlegungs-
Vom 19. Juli 1875.
be mit erläuterndem Vorwort
und
lständigem Sachregister.
Preis 35 Pf.
dung von 38 Pf. geschieht die
Zusendung franco.
a. d. Ruhr.
Carl Braus.

Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis:
pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint: Mittwochs und Sonnabends.

Redaction, Druck und Verlag
von Carl Braus in Schwerte.

Anzeigen
und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg.
die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Sonnabend, den 26. Mai 1877. **10. Jahrgang.**

Nro. 42.

Für den Monat Juni kann auf die „Schwerter Zeitung" mit 40 Pfg. bei den Zeitungsboten, sowie bei der Expedition abonnirt werden.

Tagesereignisse.

Der Kaiser wird bald zum Gebrauch der Bäder sich nach Ems begeben. Ems pflegt ja immer die erste Station auf seiner Sommerfrische zu sein. — Es verlautet, daß der Kaiser, veranlaßt durch den Vortrag des Hausministers v. Schleinitz eine Nachforschung darüber befohlen habe, ob das amtliche Preßbureau mit den bekannten Grenzbotenartikeln in Verbindung stehe, wie behauptet worden war. Von einer gerichtlichen Verfolgung ist abgesehen worden, weil man weder die Person der Kaiserin in eine gerichtliche Verhandlung verflochten sehen will, noch jenen Zeitungsschreibereien durch eine Klage eine erhöhte Bedeutung verschaffen möchte.

Der russische Botschafter in London, Graf Schuwaloff, welcher für den bedeutendsten russischen Staatsmann gilt, war in Friedrichsruhe beim Reichskanzler, dann in Berlin und reis'te darauf nach Petersburg. Man mißt dieser Reise Bedeutung bei. Es heißt, es handle sich um Feststellung gewisser Linien, innerhalb welcher die Russen und Engländer sich gegenseitig freien Spielraum gönnen sollen. Unter Anderem soll England eine Schutzherrschaft über den Suezkanal und eine Besetzung der Dardarnellen, der Einfahrt vom Schwarzen resp. Marmarameer in das Mittelländische zugestanden werden. Dadurch würde allerdings den Engländern die Furcht benommen, als könnten die Russen ihnen die Herrschaft über den Weg nach Indien streitig machen. Aber nach englischer Freundschaft für die Türkei sieht dieses wahrlich nicht aus, sondern schmeckt sehr nach einer Theilung der Türkei, falls nämlich die Türken sich nicht ihrer Haut wehren können.

Ebenso sehr als die orientalischen Händel nahm der plötzlich eingetretene Ministerwechsel in Frankreich die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Minister des Auswärtigen ist dort vorläufig geblieben, das soll heißen, eine Bedeutung für die auswärtige Politik habe dieser Ministerwechsel nicht. Auch ist der neue Präsident des Ministeriums Herzog von Broglie uns nicht mehr Freund oder Feind als der abgetretene. Aber Eins lehrt doch dieser Wechsel, daß die Scenen in Paris sehr rasch und blos durch das Eingreifen des Marschallpräsidenten und seiner Hintermänner wechseln können, auch im Widerspruch mit der großen Mehrheit der Nationalversammlung und wir darum auf keine politische Macht in Frankreich uns verlassen dürfen. Die Werda-Rede Molken's im Reichstage und die Rundreise des Kaisers in Elsaß-Lothringen gewinnen an Bedeutung.

Die Unterhandlungen des Zollvereins mit Oesterreich scheinen vorläufig abgebrochen zu sein, man ist in Meinungverschiedenheiten gerathen. Es geht bei solchen Verhandlungen häufig so zu wie auf den Märkten, wo über eine Kuh 2c. gehandelt wird. Käufer und Verkäufer brechen die Unterhandlung ab und knüpfen sie wieder an. So wird es auch wohl mit dem neuen Handelsvertrag werden.

An den Steuerreformplänen soll nach Bismarck'schen Eingebungen jetzt in den betreffenden Ministerien gearbeitet werden.

Die Abstimmung Moltkes im Reichstage zu Gunsten der Regierungsvorlage in Betreff des Eisenzolles hat Erklärungen seiner Nichtwähler in seinem Wahlbezirk zur Folge gehabt. Es ist ja selbstverständlich, daß seine Gegner mit ihm nicht einverstanden sein können und thöricht, wenn sie derartige Erklärungen abgeben. Es haben auch nur etwa 50 Personen sich dazu herbeigelassen.

Es sind jetzt statistische Mittheilungen über die letzte Reichstagswahl veröffentlicht. Es sind im Ganzen 5,284,682 Stimmen abgegeben worden. Es erhielten davon die Nationalliberalen 1,594,142, das Centrum 1,446,503, die Conservativen 538,739, die Freiconservativen oder deutsche Reichspartei 426,468, die Fortschrittler 438,190, die Anhänger von Löwe 119,473, die Socialdemokraten 485,122, die Polen 219,159, die Protestler 106.171. Wollte man fragen, welche Richtung die meisten Stimmen für andere, gegnerische Parteien abgegeben hat, so würde jedenfalls die conservative zu nennen sein. Weit mehr conservative Stimmen als für die konservative Partei überhaupt abgegeben wurden, sind durch die Lage der Verhältnisse, durch Agitationen und durch die Drohung mit Reichsfeindschaft 2c. insbesondere in den nationalliberalen und fortschrittlichen Sack hineingerathen.

Der Präsident des Gerichtshofs für kirchliche Angelegenheiten der Obertribunalsvicepräsident Heineccius ist gestorben. Es wird ihm Frömmigkeit und ein kirchliches Interesse nachgerühmt.

Es wird versichert, daß die Sache von Dr. Herrmann und Dr. Hegel nicht so liege, als habe der Erstere sein Bleiben im Amte von dem Scheiden des Letzteren abhängig gemacht. Es heißt, der Kaiser habe nur verlangt, daß Dr. Hegel bliebe. Bei der Bedeutung, welche die Sache angenommen hat, muß der Kaiser dabei beharren. Es könnte ja sonst leicht den Anschein gewinnen, als ob in den Grundsätzen Sr. Majestät eine Wandelung eingetreten sei, denn bisher ist ja nur soviel von der Sache bekannt, daß Dr. Hegel darum von Seiten der Liberalen zum Rücktritt gedrängt wurde, weil er Bestreiter der Gottheit Christi und der evangelischen Lehre auf der evangelischen Kanzel nicht dulden will. — Der Oberkirchenrath soll verstärkt werden entsprechend der Vermehrung der Arbeiten, welche ihm durch Uebertragung der äußeren Kirchensachen von den Regierungen auf die Consistorien zufallen werden. — Gegen den Pastor Quistorp in Ducherow ist, trotzdem er in allen Instanzen freigesprochen wurde, die Klage auf Amtsentsetzung erhoben worden. Man ist mit Recht gespannt zu vernehmen, wie diese Anklage begründet werden wird. Was die Zeitungen darüber mitgetheilt haben, ist keineswegs geeignet die Amtsenthebung eines evangelischen Pfarrers zu bewirken, es lautet so, als handele es sich darum, die Ausstoßung des Pfarrers Quistorp aus einem nationalliberalen Wahlcomitee oder derartiger Thätigkeit herbeizuführen. Die Gründe, wie sie wohl vorzugsweise von nationalliberalen Blättern verbreitet werden, besagen nur, daß der Angeklagte sich entschieden nicht nationalliberal verhalten hat. Unseres Wissens hat er auch niemals darauf einen Anspruch erhoben.

Die Rheinisch-Westfälische Gesellschaft in Düsseldorf hat die weitern Arbeiten zum Zweck der Bekämpfung der Trunksucht übernommen, wozu sie gewiß genügende Veranlassung hat. Sie hat zunächst über die Zahl der Truntenbolde in unseren westlichen Provinzen Erhebungen veranlaßt.

In **Oesterreich** sind noch immer die Slaven gegen die Ungarn und die Ungarn gegen die Slaven. Auf den Wunsch Oesterreichs soll Rußland Serbien in der Neutralität, überhaupt den Kriegsschauplatz von der österreichischen Grenze fernzuhalten suchen. Die österreichische Politik macht den Eindruck, daß sie feste Entschlüsse gefaßt hat, mit welchen sie jedoch erst zu gegebener Zeit hervortreten will und bis dahin die Parteien sich gegenseitig bekämpfen läßt. Erfreulich ist, daß der österreichische und deutsche Botschafter in Constantinopel an einem Strange ziehen.

Italien. Am 17. Mai wurden im Vatikan in Rom die deutschen Wallfahrer, mehr als 1000 Köpfe stark, empfangen, unter ihnen der Erzbischof von Köln, die Bischöfe von Münster, Paderborn, Mainz, Regensburg und Eichstädt, die Prinzessin Helene von Thurn und Taxis mit ihrem Erbprinzen, die Fürsten Löwenstein und zahlreiche geistliche und weltliche „Notable."

Lesefrüchte.

Ein heit'rer Geist, ein froher Sinn,
Sie sind der Menschheit beste Gabe,
Und wird die Weisheit früh die Gutsverwalterin,
So reicht der Vorrath bis zum Grabe.

Das weiße Haus.

(Nach dem Französischen.)
(Fortsetzung.)

„Nun ist die Reihe an Dir, mein lieber William, nahm Lady Marie wieder das Wort.

„William blieb bewegungslos, ja er erhob nicht einmal seine Augen zu seinem Großvater.

„Eine Thräne rollte über die Wangen von Eva Meredith.

„Es ist meine Schuld," sagte sie, „ich habe mein Kind schlecht erzogen."

„Nachdem sie William auf ihren Schooß genommen, fielen die Thränen, die ihren Augen entquollen, auf die Stirne ihres Sohnes; er fühlte sie nicht und schlief ein an dem niedergedrückten Herzen seiner Mutter.

„Geben Sie sich Mühe," sagte Lord James Kysington zu seiner Schwiegertochter, „daß William weniger menschenscheu werde."

„Ich werde mir Mühe geben," antwortete Eva mit jenem Tone eines unterwürfigen Kindes, den ich schon lange an ihr kannte; „ich werde mir Mühe geben, und vielleicht wird es mir gelingen, wenn Lady Marie die Güte haben will, mir zu sagen, was sie gethan, um ihren Sohn so glücklich und munter zu machen."

„Darauf betrachtete die trostlose Mutter Harry, der neben dem Lehnsessel Lord James Kysingtons spielte, und ihr Blick fiel wieder auf ihr armes, eingeschlafenes Kind.

„Er hat schon gelitten, ehe er noch geboren war," stammelte sie; „wir sind beide sehr unglücklich gewesen; aber ich will versuchen, nicht mehr zu weinen, damit William munter sei, wie andere Kinder."

„Zwei Tage verstrichen, zwei peinliche Tage, voll heimlicher Gemüthsbewegungen, voll düsterer Unruhe. Die Stirne Lord James Kysingtons war sorgenvoll, sein Blick suchte mich alle paar Minuten auszuforschen. Ich richtete meine Augen auf eine andere Seite, um einer Antwort auszuweichen.

„Am Morgen des dritten Tages trat Lady Marie mit allen Arten Spielzeug ein, welches sie den beiden Kindern hinreichte. Harry bemächtigte sich eines Säbels und lief durch das Zimmer, tausendfältiges Freudengeschrei ausstoßend. William blieb bewegungslos, er hielt wohl die Spielsachen, die man ihm gegeben, in seinen kleinen Händen, aber er wußte keinen Gebrauch davon zu machen; er betrachtete sie nicht einmal.

„Warten Sie, Mylord," sagte Lady Marie zu ihrem Schwager, „nehmen Sie dieses Buch mit Kupferstichen und geben Sie es Ihrem Enkel, vielleicht wird seine Aufmerksamkeit durch die darin befindlichen Gemälde geweckt."

„Darauf führte sie William zu Lord James Kysington. Das Kind ließ Alles mit sich machen, es ging, hielt an, und blieb stehen wie eine Bildsäule, da, wohin man es gestellt hatte.

„Lord James Kysington öffnete das Buch. Alle Augen richteten sich auf die Gruppe, welche in diesem Augenblicke der Greis und sein Enkel bildeten. Lord James Kysington war düster, schweigsam, strenge; er schlug langsam mehrere Seiten um, bei jedem Bilde verweilend und William beobachtend, dessen starre Augen nicht einmal auf das Buch gerichtet waren. Lord James Kysington schlug noch einige Blätter um, dann wurde seine Hand unbeweglich, das Buch fiel von seinen Knieen auf die Erde, und eine düstere Stille herrschte im Zimmer.

„Lady Marie näherte sich mir, neigte sich, als wollte sie mir etwas ins Ohr sagen, aber mit einer Stimme, laut genug um von Allen gehört zu werden, sagte sie zu mir:

„Aber dieses Kind ist ja blödsinnig, Doktor!"

„Ein Schrei antwortete ihr. Eva erhob sich, als wäre sie vom Blitze getroffen, und ihren Sohn ergreifend, den sie unter heftigen Zuckungen an ihren Busen drückte, rief sie aus:

„Blödsinnig!" während ihr gereizter Blick zum ersten Male vom lebhaftesten Glanze erfüllt war; „blödsinnig," wiederholte sie, „weil er sein ganzes Leben unglücklich gewesen, weil er, seitdem er die Augen geöffnet, nur Thränen gesehen, weil er nicht spielen kann, wie ihr Sohn, welcher immer Freude um sich gehabt! — Ach, Madame, Sie beschimpfen das Unglück! Komm, komm, mein Kind!" rief Eva, in Thränen zerfließend. „Komm, entfernen wir uns von diesen gefühllosen Herzen, die für unser Unglück nur harte Worte haben."

„Und die unglückliche Mutter, ihr Kind davon tragend, ging rasch in ihr Zimmer hinauf. Ich folgte ihr. Sie stellte William auf die Erde und kniete sich nieder vor diesem kleinen Kinde.

„Mein Sohn! mein Sohn!" rief sie aus.

„William schritt auf sie zu und stützte seinen Kopf auf die Schulter seiner Mutter.

„Doktor!" rief sie, „er liebt mich, Sie sehen es; er kommt zu mir, wenn ich ihn rufe; er umarmt mich! — Seine Liebkosungen waren hinreichend für meine Ruhe, für mein trauriges Glück! — Mein Gott, das war also noch nicht genug! Mein Sohn, rede mit mir, beruhige mich! Finde ein tröstliches Wort, ein einziges Wort Deiner verzweiflungsvollen Mutter zu sagen! Bis jetzt habe ich nichts weiter von Dir verlangt, als mir die Züge Deines Vaters wiederzugeben, und mir Ruhe zu lassen, auf daß ich zwanglos weinen konnte. Heute, William, muß ich Worte von Dir haben! Siehst Du nicht meine Thränen, meinen Schrecken! Liebes Kind, so schön, so ähnlich Deinem Vater, rede, rede doch mit mir!

„Ach, leider! das Kind blieb unbeweglich, ohne Schrecken, ohne Verständniß; ein Lächeln blos, ein Lächeln, furchtbar zum Anschauen, ging über seine Lippen. Eva verbarg ihr Gesicht in ihre beiden Hände und blieb auf den Knieen auf der Erde. Ich hörte noch lange den Ton ihres Schluchzens.

„Damals flehte ich zum Himmel, mich mit tröstlichen Gedanken zu begeistern, die dieser armen Mutter einen Hoffnungsschimmer gewähren könnten. Ich sprach mit ihr von der Zukunft, von zu erwartender Heilung, von möglicher, wahrscheinlicher Veränderung, allein die Hoffnung gibt sich der Lüge nicht hin. Da wo keine ist, läßt sie sich auch nicht zum Vorschein bringen. Ein schrecklicher, ein tödtlicher Schlag war geführt worden, und Eva Meredith hatte die ganze Wahrheit begriffen.

„Von diesem Tage an ging jeden Morgen nur ein einziges Kind in das Kabinet Lord James Kysingtons. Zwei Frauen kamen hinein, aber eine einzige schien zu leben, die andere schwieg wie eine, die zu den Abgeschiedenen gehört; die eine sagte: „Mein Sohn," die andere sprach niemals von ihrem Kinde; die eine trug die Stirne hoch, die andere hatte den Kopf auf ihre Brust gebeugt, um ihre Thränen besser zu verbergen; die eine war schön und glänzend, die andere war blaß und schwarz gekleidet. Der Wettkampf war zu Ende. Lady Marie triumphirte.

„Man ließ Harry unter den Augen Eva Meredith's spielen, das war grausam. Ohne sich um die Herzensbeklemmungen dieser Frau zu bekümmern, führte man Harry herbei, in Gegenwart seines Oheims Aufgaben herzusagen; man rühmte seine Fortschritte. Die ergeizige Mutter berechnete Alles, um sich des Erfolges zu vergewissern, und während sie süße Worte, erheuchelte Trostgründe für Eva Meredith hatte, marterte sie ihr täglich und stündlich das Herz. Lord James Kysington, in seinen liebsten Hoffnungen getäuscht, hatte wieder die kalte Unempfindlichkeit angenommen, die mich so sehr erschreckt hatte. Diese Täuschung, ich sah es deutlich, war die letzte, die sein eiserner Charakter zuließ, sie brachte ihn einen Schritt näher zum Grabe. Im strengsten Sinne des Wortes artig gegen seine Schwiegertochter, hatte er für sie keine Zuneigung; die Tochter des amerikanischen Pflanzers konnte in seinem Herzen keine andere Stelle einnehmen, außer als Mutter seines Enkels. Dieses Kind, er betrachtete es, als ob es gar nicht existire. Lord James Kysington wurde mehr als je düster und in sich gekehrt: er bedauerte es vielleicht, seinem Greisenalter eine beschwerliche Aufregung gegeben zu haben, die für ihn doch weiter keinen Nutzen hatte.

„Ein Jahr verstrich, dann kam ein trauriger Tag, an welchem Lord James Kysington Eva Meredith rufen ließ, und nachdem er ihr ein Zeichen gegeben, sich neben seinen Lehnstuhl zu setzen, begann er:

„Hören Sie mich, Madame, hören Sie mich mit Muth an. Ich will wie ein Biedermann gegen Sie handeln und Ihnen nichts verbergen: ich bin alt und krank, ich muß mich mit meinen Angelegenheiten beschäftigen. — Sie sind traurig, sowohl für Sie, als auch für mich. Ich will Ihnen nichts sagen von meinem Groll bei der Heirath meines Sohnes. Ihr Unglück hat mit entwaffnet; ich habe Sie zu mir berufen und habe gewünscht, in Ihrem Sohne William den Erben meines Vermögens, den Jüngling, auf welchen sich alle meine Träume von Zukunft und Ehrgeiz gründeten, zu sehen und zu lieben."

„Ach, Madame, das Schicksal war grausam gegen uns! Die Wittwe und der Sohn meines Sohnes sollen Alles besitzen, was zur Sicherung eines ehrenvollen Daseins gehört; aber zum Besitzer eines Vermögens, das ich mir allein erworben, ernenne ich meinen Neffen, er ist es, den ich von nun an als meinen einzigen Erben betrachten werde. Zur Ueberwachung meiner Angelegenheiten kehre ich nach London zurück, begleiten Sie mich, Madame, mein Haus ist das Ihrige, ich werde Sie mit Vergnügen darin sehen."

„Eva (sie hat mir's später selbst erzählt) fühlte in sich, zum ersten Male, den Muth die Stelle der Niedergeschlagenheit einnehmen. Sie hatte die Kraft, welche eine edle Selbstachtung einflößt, sie erhob den Kopf, und wenn auch ihre Stirne nicht den Stolz hatte, der auf Lady Marie's Stirne thronte, so hatte sie doch wenigstens die Würde des Unglückes.

„Reisen Sie, Mylord, entgegnete sie, „reisen Sie, ich werde Sie nicht begleiten. Ich will nicht gehen, Augenzeuge zu sein von der Entehrung meines Sohnes! Sie haben sich sehr beeilt, Mylord, ihn auf immer zu verurtheilen! Was weiß man von der Zukunft? Sie haben sehr schnell an der Barmherzigkeit Gottes verzweifelt!"

„Die Zukunft," erwiderte Lord James Kysington, „besteht in meinem Alter ganz und gar in dem dahinfließenden Tage. Wenn ich handeln will, so muß ich des Morgens handeln, darf nicht einmal den Abend abwarten."

„Thun Sie denn, wie Sie es für gut befinden," antwortete Eva. „Ich kehre zurück nach der Wohnung, wo ich mit meinem Manne glücklich gewesen bin, ich kehre dorthin zurück mit Ihrem Enkel Lord William Kysington; dieser Name, seine einzige Erbschaft, er wird ihn behalten, und sollte die Welt auch diesen Namen erst anerkennen, wenn sie ihn einst auf dem Grabsteine liest; Ihr Name, Mylord, ist der Name meines armen Sohnes!"

„Acht Tage nachher ging Eva Meredith die große Treppe des Gebäudes hinab, abermals ihren Sohn an der Hand führend, wie damals, als sie dieses verhängnißvolle Haus betrat. Lady Marie war ein wenig hinter ihr, einige Stufen höher als sie; zahlreiche Diener, in trauriger Stille, betrachteten und bedauerten die sanfte, aus dem väterlichen Hause vertriebene Gebieterin.

„Diese Wohnung verlassend, verließ Eva Meredith die einzigen Wesen, die sie auf Erden kannte, die einzigen, deren Theilnahme in Anspruch zu nehmen sie ein Recht hatte; die Welt eröffnete sich vor ihr unermeßlich und leer: sie war eine zweite, nach der Wüste sich begebende Hagar. —

(Fortsetzung folgt.

Als der Papst eintrat, wurden mehrere Adressen verlesen und die reichen Peterspfennige aller Art am Fuße des Thrones niedergelegt. Pius IX. antwortete in italienischer Sprache. Die Völker, sagte er, seien ganz wie die einzelnen Menschen Krankheiten unterworfen, der Arzt behandle die Einzelnen und der liebe Gott nehme die Völker in die Kur, er schicke Attilas in die Welt, um sie zu strafen und Deutschland habe gegenwärtig auch seinen Attila, der die Kirche verfolge. Wer dieser neue Attila sei, hat weder der Papst noch die „Germania" verrathen, aber aus dem Zusammenhang der Worte ist es unschwer zu erkennen. — Jedenfalls aber ist der Vergleich nicht bloß ein empörend ungerechter und unwahrer — sondern auch für den Papst selbst ein recht verhängnißvoller. Attila hat bekanntlich gar nicht seine Angriffe gegen die Kirche gerichtet, sondern gerade vor ihr großen Respekt gehabt. Ließ er sich doch mit durch die Ansprache des römischen Bischofs Leo I. bewegen, Rom zu verschonen, und hat er auch sonst auf seinen wilden Kriegszügen sich oft durch die Fürsprache der Bischöfe bewegen lassen, seiner Zerstörungswuth Einhalt zu thun. Wenn aber der Papst die gegenwärtigen deutschen Kirchenkämpfe mit den Kämpfen Attilas vergleicht, so möge er wohl bedenken, daß die Kriegszüge Attilas die Herrschaft des römischen Reiches in Europa völlig gebrochen, die römische Aera für immer geschlossen und die germanische Aera, die Bildung germanischer Staaten, eröffnet haben. Damals war es die Aera der weltlichen Römerherrschaft, welche für immer ein Ende machen. Wenn der Papst den Vergleich mit Attila herbeizieht, so möge er daran denken, daß auch jetzt noch eine andere Römerherrschaft in Europa sich findet, deren Haupt er selbst ist, und deren Aera in Folge des modernen „Attila"-Kampfes ebenfalls wie damals schließen und einer germanischen Aera Platz machen könnte. Eine germanische Aera auf kirchlichem Gebiete würde jetzt nur eine Aera der deutschen Reformation sein. Der Culturkampf selbst wird freilich nichts Positives schaffen, aber er ist vielleicht als eine Gottesgeißel für die alten verrosteten Kirchenformen dazu bestimmt, neuen Kirchenbildungen im Geiste der deutschen Reformation die Wege zu bahnen. Kurzum, wenn man die wirkliche geschichtliche Bedeutung des päpstlichen Vergleiches des Culturkampfes mit Attila ansieht, so könnte man, wenn man den Vergleich pressen wollte, sagen: der Papst habe damit das herannahende Ende seiner eigenen Herrschaft in Europa geweissagt. Jedenfalls war der Vergleich ein böser Mißgriff.

Der Entlassung des republikanischen Ministeriums Simon in **Frankreich** ist eine Botschaft Mac Mahons an Senat und Kammer und eine vierwöchentliche Vertagung der Volksvertretung gefolgt, alles Schlag auf Schlag mit anfangs betäubender und schließlich unberechenbarer Wirkung. 60 Präfecten und Maires sind im Handumhrehen ihrer Stellen entsetzt und werden durch Leute im Geiste des neuen Regiments ersetzt. Mac Mahon erklärt in seiner Botschaft, Ministerpräsident Simon mit seinen Kollegen habe die Mehrheit der Volksvertretung nicht geführt, sondern sei von ihr geführt worden, nur noch einen Schritt weiter, so würde die republikanische Mehrheit (unter Führung Gambettas) die vollständige Aenderung der Verwaltungs-, Gerichts-, Finanz- und Militär-Einrichtungen zum Schaden des Landes herbeiführen und das dürfe er, Mac Mahon, nicht leiden. Jede Unruhe im Lande während der Vertagung der Kammern werde er mit Militär niederschlagen und feindliche Stimmen der Presse unterdrücken. (348 Mitglieder der Kammer und 100 Mitglieder des Senates haben ein „Manifest an Frankreich„ erlassen, in welchem sie „gegen Politik der Reaktion und der Abenteuer" protestiren, zur Besonnenheit auffordern und an die in 5 Monaten bevorstehenden neuen Wahlen erinnern, aus welchen die Republik stärker als je hervorgehen werde.

Durch eine Kesselexplosion auf der französischen Panzerfregatte „Revanche" sind 26 Mann getödtet, zehn sehr schwer, 16 schwer verwundet und 25 mehr oder weniger bedenklich verletzt worden; 1 Mann wird vermißt. Das halb zerstörte Schiff wurde von der „Provence" ins Schlepptau genommen und nach Toulon gebracht. Eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

Holland. Rotterdam, 13. Mai. In Folge der Stürme der letzten Wochen wurde die vor etwa 600 Jahren versunkene Stadt Grebbe auf der Insel Wieringen in der Nordsee an der nordholländischen Küste theilweise wieder bloßgelegt. Es wurden namentlich verschiedene Särge mit noch sehr gut erhaltenen Sceletten gefunden.

Schweiz. Bern, 13. Mai. Vorgestern Abend gegen 8 Uhr ist in Vivis der „Große Quai" von dem sogenannten „Rond Point" an auf einer Strecke von etwa 50 Meter plötzlich in den See versunken. Der in den Genfer See versunkene Theil des „Neuen Quais", der erst kürzlich mit Reihen prächtiger Bäume bepflanzt worden war, umfaßt zwei ganze Drittheile desselben, und der angerichtete Schaden ist gar nicht wieder gut zu machen; denn während vor der Aufführung des Quai der See an der eingesunkenen Stelle nur 3—4 Fuß tief war, beträgt seine Tiefe jetzt nach der Katastrophe dort 12 bis 15 mit einem Abfall des Seebodens bis auf 40 Fuß, was den Wiederaufbau des Quais unmöglich macht, dann aber auch für die an ihm entlang erbauten Häuser, deren Mauern die Wellen des Sees seit dem Einsturze bespülen, höchst verhängnißvoll werden dürfte, oder vielmehr schon ist. Die am meisten bedrohten sind in Folge dessen von ihren Bewohnern auch bereits geräumt worden.

England fährt fort zu rüsten, auch hat die Königin einmal bei einer Parade etwas kriegerisch geredet und hat das Parlament in seiner Mehrheit die Politik der Regierung gebilligt. — Die Engländer haben in Südafrika die Transvaalrepublik ihren Besitzungen einverleibt. Die Einwohner haben protestirt.

Schweden hat seine Neutralität erklärt und zur Aufrechterhaltung derselben eine Summe flüssig gemacht. Der dänische Verfassungsconflict giebt die ganze Macht zur Zeit in die Hand der Regierung. Es kann also auch nicht die erregbare dänische Volksstimmung Thorheiten begehen.

Rußland. In Polen wurden Insurgentenhäupter entdeckt und festgenommen. Unter den in aller Welt zerstreuten polnischen Flüchtlingen und sonstigen Abenteurern soll der Aufruf zur Bildung einer polnischen Legion zahlreiche Zustimmung gefunden haben. Der Treue der polnischen Soldaten ist man in Rußland sicher.

Amerika. Waldbrände richten in den Staaten: nordöstliches Newyork, Long Island, Massachussetts, New-Hampshire, Maine, Pennsylvania, so wie in Canada und in der Nähe von St. John in New-Brunswick, große Verheerungen an. Ein großer Theil der Weißen Berge steht in Flammen. Die Sommer-Hotels sind in Gefahr, und der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Eine große Anzahl von Mühlen und Wohnhäusern ist zerstört und Hunderte von Personen sind obdachlos geworden.

Der Kolorado-Käfer zeigt sich auch in diesem Frühjahr wieder im Hafen von New-York und New-Jersey; es ist deshalb die größte Vorsicht geboten, damit nicht durch für deutsche Häfen bestimmte Schiffe das schädliche Insect nach Deutschland eingeschleppt wird.

Westfalen und Rheinland.

* Schwerte, 24. Mai. Güterzug Nr. 60, von hier auf Aachen fahrend, lief heute durch falsche Weichenstellung direct vor der Station Haan auf einen Train leerstehender Güterwagen, und wurden dadurch ca. 16 Waggons von dem Zuge zertrümmert. Wie viele von dem Fahrpersonal verletzt sind, fehlt noch der Mittheilung; leider jedoch sollen Viele Verletzungen davongetragen haben. In der 72 und 73er Schwindelzeit war die Klage über Eisenbahnunfälle eine nicht seltene, heute tauchen sie hin und wieder auf und mahnen zur großen Vorsicht; damit wir nicht in die alten Fehlstraßen gerathen, in welchen Hebung des Eisenbahnverkehrs mit Eisenbahnunglücken gleichen Schritt hielt.

]-[Schwerte, 25 Mai. Wie uns mitgetheilt wird, scheinen die neulich erwähnten Störche doch noch Absicht zu haben sich in unserer Nachbarschaft häuslich einzurichten; dieselben sind täglich auf der Ruhrweide, Geisecke gegenüber, zu sehen und fliegen prüfend von Dorf zu Dorf. Hinderlich zum Nestbau sind unsere Ziegeldächer, wegen der zu scharfen First. Sollte nicht der eine oder der andere unserer Herren Oekonomen in Geisecke, Lichtendorf oder Overberge ein ausrangirtes Wagenrad auf die Scheunendachfirst befestigen wollen, um dem biedern Vogel etwas behülflich zu sein? Hoffentlich werden die Herren Sonntagsjäger ihn in ihren ganz besonderen Schutz nehmen und ihm nichts zu Leide thun lassen, wie von dem ersten Storchweibchen berichtet wurde.

* Schwerte, 23. Mai. Im Holzener Wäldchen wurde ein todtkranker armer, seit lange sich umhertreibender Mann, der sich hin und wieder seither um des täglichen Brods willen als Drescher vermiethet hatte, aufgefunden. Die Arbeit soll er so viel als möglich vermieden haben, will man über sein bisheriges Leben wissen, doch datirt die Arbeitsunlust häufig aus der Schwächlichkeit des Körpers. Der kranke Drescher wurde ins evangelische Krankenhaus gebracht, doch schon nach wenigen Tagen machte der Tod seinem jammervollen Zustande ein Ende. Ein recht trauriger, ganz kleiner Leichenzug, traurig in sofern keine liebenden Angehörigen dem Leichnam zur Ruhestätte folgten, geleitete den Armen am Pfingstmontage zum Kirchhof.

Schwerte. Das „liebliche" Pfingsten war nichts weniger als lieblich. Anhaltende empfindliche Kälte und häufige Regenschauer schreckten an beiden Festtagen selbst weniger verweichlichte Naturen vor jedem Ausflug ins Freie zurück. Am Pfingstsonntag-Morgen konnte man zwar ausrufen: „Die Sonn' erwacht in ihrer Pracht!" und Alt und Jung freute sich, des trüben Wetters müde, im Voraus der schönen Pfingsttage die da kommen würden. Der Bahnhof war auch bald von Reiselustigen belagert, und fort ging's in die weite, weite Welt. Am Nachmittage ging's hinaus in die nächste Umgebung unserer Stadt. Aber o weh. Der Abend kam und mit ihm wieder Regen und Kühle, die auch am zweiten Pfingsttage anhielten. — Der Besuch der in nächster Nähe liegenden schönen Vergnügungslokale, Freischütz, Ludwigslust, welche an den jedesmaligen Pfingstfeiertagen ein großes Publikum heranzogen, sowie Hohensyburg, Blankenstein u. s. w. war der ungünstigen Witterung wegen für die Besitzer mit ihren aufgewandten großen Unkosten leider ein unbefriedigter zu nennen.

Eingesi. Schwerte, 25. Mai. (Warnung.) Wir warnen hierdurch Pferdediebe, Spitzbuben aller Art sich nicht in's Amt Westhofen zu begeben; denn kaum hat ein Mauvais-Sujet die Grenzen dieses Bezirkes überschritten, so ist es schon in Ketten und Banden! Wer erinnert sich nicht noch lebhaft des Pferdediebes, der selbst durch eilige Flucht, die ihn bis bald bei Minden kommen ließ, doch den Garnen des Westhofer Polizeinetzes sich nicht zu entwinden vermochte. Sind unsere Zuchthäuser doch so gefüllt, daß es für Spitzbuben aller Art nicht unrathsam erscheinen könnte, sich besser nach Barmen zu begeben, wo sie doch ein leidlich sichereres Leben führen können, wie weiland der Spitzbubenheld Biebinghäuser. Versucht's vor wenigen Tagen der Michel Drost aus Altpreußen im Amte Westhofen! Jahrelang hatte er den Mann gesucht, der die Arbeit erfunden und ihm wäre es wahrlich so schlecht ergangen, wie jedem für ihn brauchbaren Gegenstand, den seine langen Finger nur erreichen konnten, jahrelang hatte Michel Drost sich auf unehrlichem Wege redlich durchgefochten bis ihn das Unglück in's Amt Westhofen führte, wo er bei'm Landwirth Herrn Wilh. Nähring in Wandhofen, seinem früheren Hausherrn, eine Uhr, einen blauen Kittel und eine Pistole stahl. Natürlich strauchelte er nach wenigen Stunden in den Fußangeln und Selbstschüssen des gefährlichen Amtes. Polizeisergeant Gertsmann hat jedoch nur die Uhr bei dem Diebe vorgefunden. Ob die übrigen Gegenstände anderweitig schon veräußert sind, wird sich bald aufklären.

Hohensyburg. Auf der hier am Sonntag stattgehabten Kirmeß ertappte man einen Erzschwindler bei'm falschen Spiel. Eine große Menge des Publikums ging nämlich in die gestellte Falle, auf irgend eine Karte eine Mark zu setzen, welche jedesmal verloren wurde. Ein anwesender Hörder entdeckte bald die Gaunerstreiche des modernen Bauernfängers und entlarvte ihn als falschen Spieler. In Ermangelung der Polizei wurde Volksjustiz geübt und der Schwindler gehörig durchgebläut, bis es ihm schließlich durch verzweifelte Anstrengungen gelang, das Weite zu suchen und im Buschwerk zu entkommen.

Dortmund, 8. Mai. (Criminalgerichts-Sitzung.) Die Knaben Ferdinand Rittershaus zu Ende und Heinr. Brummenberg zu Garenfeld, welche, Ersterer im Januar d. J. bei dem Gutsbesitzer Düren zu Annen, Letzterer im December v. J. bei dem Handelsmann Friedr. Grüll zu Garenfeld, eingestiegen sind, um zu stehlen, wurden wegen ihrer Jugend freigesprochen, aber einer Besserungsanstalt überwiesen.

Zu Dortmund hat die Bewegung unter den Bergleuten nicht ab-, sondern zugenommen. Am Sonnabende vor Pfingsten hat die ganze Belegschaft der „Dortmunder Union" gehörenden Zeche „Louise Tiefbau" die Arbeit einzestellt, weil eine verlangte Lohnerhöhung von 25 Prozent von der Verwaltung nicht verwilligt wurde. Allen andern Zechen sollen die Namen der Strikenden mitgetheilt werden, damit ihnen, weil sie sich durch Sozialdemokraten hatten verführen lassen, die anderweitige Erlangung von Arbeit erschwert werde. Am 21. d. war in Dortmund eine socialdemokratische Volksversammlung. Die social-demokratischen Reichstags-Abgeordneten Tölcke und Wiener waren erschienen. Es soll ein Verband der Bergarbeiter von Rheinland-Westfalen errichtet werden.

Aus der Mark, 15. Mai. In diesem Jahre wird das Märkische Lehrer-Gesangfest bekanntlich in Dortmund gefeiert werden. Das Programm für den gesanglichen Theil des Festes ist von dem Vorstande des Märkischen Lehrer-Gesangvereins bereits entworfen, und die Partituren der Gesänge sind in diesen Tagen an die Mitglieder desselben vertheilt worden. Die Auswahl der Musikstücke ist eine ganz vorzügliche und wird gewiß den ungetheilten Beifall aller Betheiligten finden. Neu ist die Aufnahme zweier Compositionen mit Orchesterbegleitung, was bis dahin auf den 33 früheren Gesangfesten noch nicht vorgekommen. Im ersten Theil des Programms befindet sich die erste derselben, nämlich der Hymnus: „Jauchzend erhebt sich die Schöpfung", componirt für das erste deutsche Bundes Gesangfest zu Dresden im Jahre 1865 von H. Mohr, und im zweiten Theil ist die Motette: „Unserm Gott allein die Ehre" mit Orchester von Tauwitz eingefügt. Eingelegt ist ferner die Baßarie aus dem Oratorium „Paulus" von Mendelsohn: „Gott sei mir gnädig", die Herr Mummenhoff in Dortmund die Freundlichkeit gehabt hat, zu übernehmen, sich also in den besten Händen befindet. Das Programm schließt mit einer großartigen Composition von Werner: Psalm 105: Lobet den Herrn in seinem Heiligthum. (Westf. Z.)

Hagen, 22. Mai. Gestern früh wurde der Polizei gemeldet, daß auf dem Krähnocken der Leichnam einer Frau liege. Zwei Polizeibeamte fanden sodann in einem Busch versteckt eine Frau vor, welche erklärte, schon seit zwei Tagen ohne Nahrung dazuliegen, sie sei ohne Obdach, von ihrem Mann verlassen und wolle den Tod suchen. Die Unglückliche wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

Iserlohn, 24. Mai. Ein sehr bedauerliches Jagd-Unglück trug sich gestern Abend in unserer Gegend zu. In der Nähe der Stadtseiche hatte eine dort umherstreifende Jagdgesellschaft einen Rehbock angeschossen, und während, den Uebrigen voran, Herr S. von hier den Blutspuren auf dem Boden gebückt nachforschte und seine Gefährten ebenfalls in dem Gesträuche nach solchen suchten, entlud sich plötzlich, (indem wohl der Hahn durch einen Zweig losgedrückt wurde), das Gewehr des einen von ihnen und der Schuß (Kugel und Rehposten) ging dem unglücklichen S. durch den Hals und führte sofort seinen Tod herbei. Den Schrecken und das Entsetzen der Jagdgefährten kann man sich vorstellen. Der Verstorbene hinterläßt Frau und 5 Kinder.

Der landwirthschaftliche Kreisverein Iserlohn begeht am Dienstag den 19. Juni d. J. zu Sümmern auf der schön gelegenen Wiese des Herrn Commerzienraths G. Kissing das alljährliche Thierschaufest durch Prämiirung der besten ausgestellten Thiere, Verloosung, öffentliche Prüfung der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule, Festessen, Harmonie-Musik und Ball. Eine rege Betheiligung Seitens der Freunde der Landwirthschaft ist sehr zu wünschen.

Belecke (Kreis Arnsberg), 10. Mai. Man berichtet dem „Westf. Volks-Bl.": Seit dem 5. d. M. ist der Direktor der hiesigen Draht- und Stiftefabrik, „Westfälische Union", flüchtig. Man spricht jetzt schon von 10,000 Mark Deficit. Leider soll auch die Krankenkasse gar sehr betheiligt sein.

Ein zehnjähriger Knabe in Werl verschaffte sich eine Flinte, um Elstern zu schießen. Die Flinte war nicht gut geladen, und das Gewehr zersprang. Ein daneben stehender Knabe von acht Jahren wurde sofort getödtet, zwei andere und der Schütze selbst ziemlich schwer verwundet.

Zur Feier des Pius-Jubiläums ist in Münster ein dreitägiges Fest vorbereitet und wurde, um den einzelnen Ortsfesten am 3. Juni keinerlei Abbruch zu thun, dasselbe für die beiden Westfälischen Diöcesen auf den 4. Juni festgesetzt.

Im Anfang voriger Woche hatte ein junger Mann in Coblenz auf einer Kegelbahn das Unglück, beim Kegeln einen Splittern unter einen Fingernagel zu stoßen. Die an sich nicht bedeutende Verletzung hatte leider den Eintritt der Mundsperre zur Folge, die den Tod des Verletzten am Montag herbeiführte. Dieses bedauernswerthe Unglück möge Andere zur größeren Vorsicht bei dem Kegelspiel mahnen.

Vom Kriege.

Die neueren Nachrichten vom **europäischen Kriegsschauplatze** sind folgende:

Wien, 18. Mai. Wie man aus Jassy meldet, hat die Division Aller des 11. russischen Armeekorps die Donau zwischen Braila und Matschin überschritten und beherrscht mit ihren Geschützpositionen den Donauarm von Matschin. Das „fliegende Korps" rekognoszirt seit einigen Tagen in der Dobrudscha.

Bukarest, 19. Mai. Die Russen versuchen, durch Serbien eine Operationslinie auf Sofia zu gewinnen. Eine Offensive der Russen gegen Widdin steht in Aussicht.

— Die rumänische Regierung hat ihre diplomatischen Agenten im Auslande beauftragt, den Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind zur Kenntniß zu bringen, daß ein Detachement regulärer türkischer Truppen am 16. d. M. nach der Ueberwältigung einiger von rumänischen Milizsoldaten bezogenen Pikets bei Gura Jalomitza die zurückgebliebenen schwer verwundeten rumänischen Soldaten auf Befehl der Offiziere erschossen hat.

Konstantinopel, 17. Mai. Ueber die Befestigung von Konstantinopel auf der Landseite meldet der „Vakit", es solle eine große Linie von Verschanzungen vom Derkos-See an der Küste des Schwarzen Meeres im weiten Bogen über Tschataldscha (an der Bahn nach Adrianopel) bis Bujuk-Tschekmedschè am Marmarameer errichtet werden, und zwar ausschließlich durch die Bevölkerung der Hauptstadt. Jeder männliche Einwohner von Konstantinopel, der über siebzehn Jahr alt und gesund ist, wird sechs Tage an den Verschanzungen zu arbeiten oder sechzig Piaster zu erlegen haben.

Konstantinopel, 20. Mai. Der Scheik-ül-Islam proklamirt den heiligen Krieg gegen Rußland. Ein Irade des Sultans zieht alle Nichtmuselmänner zum Kiegsdienste heran.

Adrianopel, 17. Mai. Der Gouverneur Ali Pascha hat die Ordre erhalten, ungesäumt aus den Männern von 45 bis 60 Jahren einen Landsturm von ca. 36- bis 40,000 Mann zu organisiren. Händler und Privaten machen große Provianteinkäufe, und sagen ungescheut, daß sie sich „für die russische Einquatierung vorsehen müssen."

Wien, 20. Mai. Zwei russische Eisenbahnzüge in Rumänien sind zusammengestoßen; 16 Personen todt, 17 Wagen zertrümmert.

Petersburg. Kaiser Alexander wird am 21. d. M., begleitet vom Großfürsten Thronfolger, dem Großfürsten Sergei, dem Reichskanzler und den Ministern des kaiserlichen Hauses, zur Donau-Armee abreisen, bei welcher er am 25. oder 26. in Plojesti einzutreffen gedenkt.

Die Beschießung von Widdin hat begonnen. Ihrerseits bombardiren die Türken fortwährend kleine rumänische Orte, namentlich Kalafat und Kalarasch.

Die rumänische Armee konzentrirt sich in der kleinen Wallachei.

Ueber die Operation der Montenegriner und der Aufständischen in Bosnien ist Alles stille. Der Insurgentenführer Despotovics soll, von 5000 Türken bedroht, die unter Uzunia Pascha nach Grahova gesandt waren, sich in die Gebirgshöhen von Sedlo geflüchtet haben.

Nach einer Meldung der „Presse" ist die österreichische Barke „Clotilde" von den Türken in der Sulinamündung beschossen und verbrannt worden.

Die Eisenbahnbrücke über die Aluta ist während des Passirens eines leeren Zuges eingestürzt. Zwölf Waggons und die Lokomotive stürzten herab. Fünf Eisenbahnbeamte sind todt. Die russischen Operationen werden durch diesen Unglücksfall nicht berührt. — In den russischen Hafenplätzen am Schwarzen Meere herrscht große Aufregung, seitdem die Türken Suchum-Kaleh besetzt haben. Uebrigens werden die türkischen Schiffe durch die Torpedos und die Uferbatterien wohl ferne gehalten werden.

Fürst Karl von Rumänien erklärte am Pfingstmontage als am Ehrentage seiner Thronbesteigung die Unabhängigkeit Rumäniens und den Krieg gegen die Türken. Den Königstitel hat Fürst Karl vorläufig nicht angenommen. Das diplomatische Korps wurde von diesen Entschließungen Rumäniens sofort officiell in Kenntniß gesetzt. Der englische Gesandte erklärte, Namens seiner Regierung bereits autorisirt zu sein, mit Rücksicht auf den Pariser Vertrag die Nichtanerkennung dieser neuen Zustände aussprechen zu müssen.

Von Kreta meldet die Pol. Korr.: Die Generalversammlung der Insel wurde eröffnet und ein Antrag wegen Erweiterung der politische nAutonomie eingebracht. Kreta verlangt einen christlichen Gouverneur, Feststellung des Tributs, ein europäisches Schiedsgericht und Stellung unter die Garantie der europäischen Mächte.

Man erwartet, daß auch Griechenland der Türkei den Krieg erkären werde.

Auf dem **asiatischen Kriegsschauplatze** haben die Russen wirklich eine Schlappe erlitten. Suchum Kaleh ist von den Türken beschossen, eingeäschert und besetzt worden. Diese Stadt ist ein kleiner Seehafenplatz an der Ostküste des schwarzen Meeres. Man glaubt, daß von

daraus die Aufwiegelung der tscherkessischen Stämme mit Nachdruck unterhalten und dadurch die Operation der Russen in Armenien zerstört werden könnte. Wir sind überzeugt, daß man die Bedeutung der tscherkessischen Stämme bedeutend überschätzt. Uebrigens haben die Russen die erlittene Schlappe durch die Eroberung von Ardahan hinlänglich ausgeglichen. Es liegt folgende Depesche vor: Ardahan ist mit 60 Geschützen und großen Vorräthen genommen. Nachdem am 16. d. zwei Vorwerke weggenommen worden, schritt General Loris-Melikow am 17. d. zum Angriff auf den Platz selbst. Unsere Artillerie erschütterte die Vertheidigungswerke, und als die Truppen zum Sturm schritten, ergriff der Feind die Flucht und wurde trotz einbrechender Nacht von der Kavallerie verfolgt. Unser Verlust an Todten und Verwundeten ist 235 Mann, darunter 5 Offiziere.

Konstantinopel, 19. Mai. Der Sultan hat an die nach dem Kaukasus entsendeten Truppen eine Proklamation gerichtet, in welcher er dieselben auffordert, ihre tscherkessischen Glaubensgenossen von der russischen Herrschaft zu befreien.

— Der Scheik-ül-Islam hat dem Sultan wegen der Einnahme von Suchum Kaleh den Namen des „Siegreichen" verliehen. General Klapka ist zur Armeeinspektion nach Klein-Asien abgereist.

Tiflis, 18. Mai. Hier sind 126 Tschetschenzen, welche sich an dem Aufstande in der großen Tschetschna betheiligten, in Ketten geschlagen eingetroffen. Aus Kutais wurden vier Bataillone mit zwei Kanonen nach Abchasien gegen die Aufständischen geschickt. Oberst Nurid hat die kleine Tschetschna mit Hülfe der mohamedanischen Bevölkerung gänzlich entwaffnet; in den bisherigen Gefechten wurden vier Dörfer geplündert und zwei in Brand gesteckt. In vier Distrikten von Grusien, Armenien und Kurdistan ist bereits die russische Verwaltung eingeführt. Die von den Russen bisher erbeuteten Trophäen betragen 28 Geschütze, zwei Standarten und Munitionsvorräthe.

Ueber die Einnahme von Ardahan liegen verschiedene Petersburger Depeschen vor, deren Inhalt wir im Folgenden zusammenfassen. Die Zahl der bei der Einnahme von Ardahan erbeuteten Kanonen beträgt 82, darunter viele Kruppsche und 2 achtzöllige. Die Profile der meisten Hauptbefestigungen erwiesen sich als von sehr beträchtlichen Dimensionen. Der Verlust der Türken an Todten belief sich auf 800. Unter den Gefangenen befindet sich ein Pascha. In der Stadt und dem Sandschak Ardahan sind russische Behörden eingesetzt worden. — In Folge der Eroberung von Ardahan durch die Russen mußten die Türken nach Erzerum zurückweichen.

Türkische Quellen berichten aus dem eroberten Suchum-Kaleg, daß 5000 Russen und 700 Kosaken die Türken in der Umgebung von Suchum-Kaleh angegriffen; die Türken von der Flotte unterstützt, wären im Vortheil geblieben. Auch ein versuchter Angriff der Russen auf Kars soll mißglückt sein.

Die Türken wollen 10,000 Mann und 5 Batterien in den Kaukasus abschicken und auch 60,000 Gewehre an die aufzuwiegelnden Tscherkessen mitnehmen. Die Russen dagegen werden u. A. das 3. Aufgebot der Don'schen Kosaken (150,000 Mann) in den Kaukasus schicken.

Verwandlungen.

Der römische Dichter, Ovidius, erzählt in seinen „Verwandlungen", wie sich durch Fügung der Götter Menschen in Thiere, Bäume u. s. w. verwandelt haben. Diese Metamorphosen sind eine ansprechende Dichtung, aber immer doch nur eine Dichtung und wollen auch nichts andres sein. Auch in unsern Tagen hört man viel von Verwandlungen. Aber der sie erzählt, will kein Dichter sein, sondern hat sich den ernsten Philosophenmantel der Wissenschaft um die Schultern gelegt und behauptet Alles, was er bringt, sei Wahrheit und nichts als Wahrheit: die „Wissenschaft" beweise es. Und wie denn nichts so thöricht ist, daß es nicht Gläubige finde, so hat sich zu den Füßen auch dieses — Weisen eine Schaar von Gläubigen angesammelt, die, so klein sie in Wirklichkeit sein mag, dennoch mit ihrem Geschrei die Welt erfüllt, daß man meint, ihre Zahl sei Legion. Ihr Ruf aber lautet: Der Darwinismus ist groß und Häckel ist sein Prophet.

Da nun diese Leute — an ihrer Spitze der Jenenser Professor Häckel — auf unzähligen Wegen ihre heidnische Verwandlungslehre unter unserm christlichen Volke zu verbreiten bestrebt sind, so ist es gut, von Zeit zu Zeit diesen Dichtern auf die Finger zu sehen, daß sie nicht unbesehens uns ihre Fabeleien als Wahrheit aufbinden. Wir begrüßen darum mit inniger Freude ein Schriftchen, *) das jüngst erschienen ist und es sich zur Aufgabe gestellt hat, in populärer, für Jeden verständiger Weise, die darwinistischen Dichter als das, was sie sind, hinzustellen. Wir wollen nicht viel aus dem Büchlein citiren, denn da das ganze Büchlein äußerst interessant und frisch geschrieben ist, weiß man kaum, welche Stelle man am liebsten herausgreifen soll. Wir schlagen darum auf's Gerathewohl Seite 69 auf, wo wir die Verwandlungslehre Darwin's folgendermaßen dargestellt finden: „Da hatte z. B. eine Eidechse nichts mehr zu fressen, oder auch ein Frosch und eine Spitzmaus sieht sich unbarmherzig aus ihrem Geschlecht exkommunicirt. Da heißt's nun: Sterben oder ein andres Gewerbe anfangen. Mit einem Male kommt ihnen ein gescheidter Gedanke! Wie, wenn wir das Fliegen probirten? dann könnten wir unser Futter auf den Bäumen, in der Luft suchen. — Aber woher nun Flügel? Ganz einfach nach Häckel: „Sie paßten sich eben an eine fliegende Lebensart an." — „Die Spitzmäuse mußten fliegen, sagt derselbe Häckel, wenn sie auf dem Erdboden kein Futter mehr fanden." Freilich sagt man dagegen: sie mußten entweder fliegen oder — verhungern. Sintemal aber die Spitzmäuse ohne Flughäute nicht fliegen konnten und ihnen die Flughäute erst durch das Fliegen anwachsen sollten, so blieb ihnen auch damals nichts beßres übrig, als einer Spitzmaus des 19. Jahrhunderts, nämlich — das Verhungern." Auf Seite 73 sehen wir die häckelsche Verwandlungslehre in der Weise dieses gründlichen (!) Gelehrten also dargestellt: „Auf einer Insel waren 100 Hirsche, denen es an Hirschfutter fehlte. So entschlossen sich denn 10 von ihnen, fortan Hafer zu fressen und wurden allmählich zu Pferden. 40 entschlossen sich zu Gras und wurden Ochsen, 49 fraßen Mäuse und wurden zu Katzen. Nur einer begnügte sich mit der armen Distel und wurde natürlich ohne Umstände degradirt zu — einem Esel. Und dieser Letztre, sagt Ebrard sehr richtig, mag es ohne Zweifel gewesen sein, der den ganzen Antrag auf Futtertheilung stellte, denn es war entschieden sehr dumm, Thieren eine Nahrung zuzumuthen, für die ihr Organismus nicht eingerichtet war. Solche Ovidsche Metamorphosen existiren in unsrer wunderarmen Zeit leider nur noch in dem Kopf eines Darwinisten. Denn kein Mensch wird heutzutage ein Esel, dem es einfiele, Disteln zu verzehren, sondern wäre es schon vorher, wenn er sie verzehren wollte. Und ein Kanarienvogel, dem man Mehlwürmer vorsetzt, wird dadurch jedenfalls keine Nachtigall, sondern pflegt einfach zu krepiren."

Uebrigens weist das Büchlein nicht bloß die naturwissenschaftlichen Einwände gegen das Christenthum zurück, sondern führt auch geschichtliche Nachweise für dasselbe an. Da lesen wir Seite 89 die vor Kurzem in den Trümmern Babilon's aufgefundene und entzifferte Keilinschrift, in welcher Nebukadnezar bezeugt, daß er den Thurm fertig gebaut habe, der unvollendet geblieben sei, von da an, „da sie in Verwirrung ihre Worte hervorbrachten." „Erdbeben und Donner hatten seinen Mörtel zerbrochen und die gebrannten Steine seiner Hülle zerspalten" u. s. w. Auch das Zeugniß des jüdischen Geschichtsschreibers Josephus wird Seite 118 citirt. Kurz das Buch enthält eine reiche Sammlung von Stimmen aus vielerlei Völkern für die Wahrheit der Bibel und weist zum Schluß hin auf „das Zeugniß des Geistes und der Kraft", welches für den, der Gottes Geist an sich erfährt, den stärksten und überzeugendsten Beweis enthält. Damit aber kommen wir endlich auf eine „Verwandlung", die niemand, der sie durchgemacht, leugnen wird: ist er doch durch sie aus einem armen der Sünde und der Furcht hingegebenen Menschenkinde ein friedvolles Gotteskind geworden.

Nun dieses Büchlein, das dem landläufigen Zweifel gegenüber die Wahrheit des Christenthums mit frischem, fröhlichem Bekenntnißmuthe beweist, empfehlen wir allen, welche von solchen Zweifeln heimgesucht werden; allen, welche obwohl innerlich dem Christenthum schon entfremdet, soviel Gerechtigkeitsgefühl sich bewahrt haben, daß sie ungehört niemanden, auch nicht die Sache Christi verdammen wollen; allen, welche gewohnheitsmäßig aber ohne viel Gedanken in der christlichen Wahrheit stehen und darum dem ersten besten Angriff zum Opfer fallen!

Mögen alle Freunde der Wahrheit sich Mühe geben, diesen Wahrheitszeugen in möglichst viele Hände zu bringen.

*) „Was ist Wahrheit?" oder Populäre Streifzüge gegen den Unglauben unserer Zeit, von Eduard Rupprecht, mit einem Vorwort von Professor Dr. Grau, zu haben in der Buchhandlung von C. Braus in Schwerte. Preis: M. 1,60. Den verehrlichen auswärtigen Abonnenten schicken wir bei Zusendung von M. 1,70 (in Marken) fragliches Buch franco zu.

Handel und Verkehr.

* Aus Westfalen wird berichtet: Daß für die Eisenindustrie sich allmählich wieder bessere Aussichten eröffnen, wird durch manche kleine Zeichen bestätigt. Während für die neue Moselbahn bereits 25 Lokomotiven und die entsprechende Anzahl von Waggons und Güterwagen in Bestellung gegeben wurden, steht schon demnächst für die Linie Berlin-Wetzlar die Submission von 57 Lokomotiven, 60 Personenwagen und 600 Güterwagen in Aussicht.

Postalisches.

* Es mag nicht ohne Interesse sein, mitzutheilen, daß alle unter Kreuzband zu versendenden Drucksachen und Zeitungen, welche nicht genügend frankirt sind, auf der Post liegen bleiben, sofern der Absender nicht benannt ist. Diese Bestimmung ist vom 1. Mai c. an erlassen.

Militärisches.

* Ueber die Dispositionen zu dem diesjährigen Herbstmanöver erfährt man Folgendes: Am 2. Sept. trifft der Kaiser beim 7. Armee-Corps ein; über das zu nehmende Absteigequartier ist bisher noch nichts bestimmt worden. Am 3. ist eine große Parade vor dem Kaiser, am 4. Corpsmanöver, am 5. Ruhetag, am 6., 7., 8. Feldmanöver und am 9. erfolgt die Abreise Sr. Majestät zum 8. Armee-Corps. Die Uebungen finden statt bei Düsseldorf auf dem rechten Rheinufer. Das Manöver-Terrain wird begrenzt westlich vom Rhein, nördlich von der Ruhr, östlich von der Bahnlinie Düsseldorf-Vohwinkel. Die große Parade wird an der Straße von Düsseldorf nach Kaiserswerth bei der Stockumer Höhe abgehalten werden.

* Die Ausrüstung der gesammten Deutschen Linien-Cavallerie mit dem neuen Carabiner ist mit einziger Ausnahme der Kürassier-Regimenter, nunmehr bewirkt und der aptirte Chassepot-Carabiner außer Gebrauch gesetzt.

Vermischtes.

* Eine interessante Beobachtung ist in Brünn gemacht worden. Bei einem Gewitterregen mit Sturm am 15. Mai fielen feste kleine Körper aus den Wolken, die man als Samenkörner des Johannisbrodbaumes erkannte. Man sammelte ihrer viele in der Nähe der Bahnhöfe, in der Ringstraße und am Krammarkte; die meisten waren frisch und glänzend, wie von der aufgebrochenen Frucht, andere feucht und verschimmelt und viele auch im Keimen. Man glaubt, daß eine Windhose diese Körner an sich gezogen habe.

* Vor dem Stadtgericht zu Nürnberg wurde neulich über 4 Schlosserlehrlinge verhandelt, welche am 10. v. Mts. Katzen mit Terpentin überschütteten, in den Schraubstock spannten, und derart quälten, daß 2 der armen Thiere verendeten. Von den 16 jährigen hoffnungsvollen Bürschchen wurde nur einer freigesprochen, zwei dagegen zu je 14 Tagen und einer zu 7 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Markt-Berichte.

Schwerte, den 23. Mai 1877.

Per 100 Kilo.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weizen	27 29	26 59	25 88
Roggen	24 25	23 75	23 25
Gerste	22 90	— —	— —
Hafer	21 60	20 40	19 20
Erbsen	— —	— —	— —
Kartoffeln	8 —	— —	— —
Brod 5 Kilo	1 10	— —	— —
Butter	1 10	1 —	— 90

Eier 11—12 Stück 50 Pf.

Dortmund, 23. Mai. Der heutige, mit der Maikirmeß verbundene zweite große Viehmarkt war, vom besten Wetter begünstigt, sehr gut besucht. Aufgetrieben waren 212 Pferde, 910 Stück Rindvieh, 2400 Schweine und 5 Esel. Milchgebende Kühe wurden mit 240 bis 300 Mark, andere mit 120 bis 150 Mark bezahlt, 6 bis 8 Wochen alte Schweine kosteten 40 bis 45 Mark, 3 Monat alte 48 bis 50 Mark, 6 Monat alte 50 bis 60 Mark. Für Pferde wurden durchweg hohe Preise erzielt. Im Allgemeinen entwickelte sich ein lebhafter Handel und flotter Umschlag. An Standgeld wurde die Summe von 270 Mk. 58 Pfg. vereinnahmt.

Köln, 23. Mai. Getreidemarkt. Weizen niedriger, hiesiger loco 29,00, fremder loco 26,50, pr. Mai 26,65, per Juli 25,15 M. Roggen, hiesiger loco 22,50, pr. Mai 17,65, pr. Juli 16,90 M. Hafer loco 17,00, pr. Mai 16,10, pr. Juli 16,20 M. Rüböl, loco 36,00, pr. Mai 35,60, pr. October 34,50. M.

Neuß, 21. Mai 1877.

Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämmtlicher Fruchtgattungen unverändert. Zufuhr 100 Sack. Rüböl und Kuchen unverändert.

		Mark Pfg.
Weizen à 100 K.	1. Qual.	28 20
	2. „	26 70
	3. „	— —
Landrog. à 100 K.	1. „	21 —
	2. „	20 —
Gerste à 100 K.	Winter-	— —
	Sommer-	— —

	Mark Pfg.
Buchweizen à 100 Kilo	— —
Hafer, à 100 K.	18 —
Kartoffeln „	8 60
Roggenstroh „	6 60
Weizen-Vorschuß „	37 —
Kleien à 50 K.	6 40
Heu „ „	4 50

	Mark Pfg.
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	72 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	74 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	150 —

Gütersloh, 15. Mai. Auf dem gestrigen Schaf- und Hammelmarkt entwickelte sich ein recht lebhaftes und flottes Geschäft, so daß die demselben zugetriebenen 6000 Stück bereitwilligst Käufer fanden. Es wurde bezahlt für

1. Qual. (ca. 1000 Stück)			18 Thlr.,
2. „	„	2000 „	17 „
3. „	„	2000 „	13—14 „
junge Schafe	„	1000 „	9—15 „

Dinslaken, 22. Mai. Die Gesammtmenge des zum diesmaligen Markte zugebrachten Viehes belief sich auf ca. 800 Stück tragende frischmilchende Kühe und Rinder.

Der heutige Markt hatte gegen den vorigen einen viel belebteren Charakter, namentlich wurde die schwere holländische Waare an den Vormärkten sehr gesucht und gut mittlere und geringere Waare, besonders manses Vieh, fand bei guten Preisen lebhafteste Nachfrage.

Fettvieh per 100 Pfd. 58—60 Mk. Handel: Lebhaft. Absatz: Gut.

Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf ca. 900 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 6—8 Wochen per Woche mit 2,50—3,00 Mk. bezahlt wurden. Faselschweine 16—18 Wochen 36—42 Mk. Fette 48—57 Mk. Handel: Flott. Absatz: Gut, so daß das ganze zugeführte Quantum gegen 10 Uhr bereits abgeführt war.

Offene Correspondenz.

Dem anonymen Einsender des von Camen eingesandten Inserats die Nachricht, daß nur bei Nennung seines Namens die Aufnahme erfolgen kann. Wir bitten um Nachricht binnen acht Tagen, da wir sonst den miteingesandten Geldbetrag dem hiesigen evangel. Krankenhaus überweisen.

Expedition der „Schwerter Zeitung."

Gottesdienste.

Sonntag, den 27. Mai.

Größere evangel. Kirche:
Frühpredigt 7½ Uhr: Pastor Graeve.
Hauptpredigt 9 Uhr: Candidat Hülsmann.
Nachmittagspredigt 2 Uhr: Superintendent Schütte.
Kleine evangelische Kirche: Pastor Niepmann.

Gras-Verkauf.

Donnerstag, den 31. Mai cr.,
Nachmittags 6 Uhr,
läßt Herr Friedrich Wortmann zu Lichtendorf das Gras in der Naust'schen Wiese (Buttermark) nummerweise an Ort und Stelle meistbietend verkaufen.

Hohenschwert.

Kleeverkauf.

Samstag, den 2. Juni,
Nachmittags 6 Uhr,
läßt Herr H. Zurnieden hierselbst
14 Nummern Klee,
auf der Meischede, öffentlich meistbietend verkaufen.

Hohenschwert.

Kleeverkauf.

Mittwoch, den 30 Mai,
Nachmittags 6 Uhr,
verkaufe ich in unmittelbarer Nähe der Stadt, (zwischen Ruhren),
1½ Morgen Klee,
nummerweise meistbietend.
Billigst.
Schulte Großenbräucker.

Wahrheitsgetreu!
Herrn R. F. Daubitz,
Neuenburgerstr. 28, in Berlin.

Schon seit vielen Jahren Consument Ihres Magenbitter, muß ich der Wahrheit gemäß bekennen, daß auch mir derselbe stets die vorzüglichsten Dienste geleistet gegen das oft bis zur Unerträglichkeit gesteigerte Auftreten meiner Hämorrhoidalschmerzen und Andrängen des Blutes nach dem Kopfe.

Berlin, den 18. Jan. 1877.
Große Frankfurterstraße 24.
Rennebarth, Maschinen-Arbeiter.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter ist stets **echt** zu haben bei:
Herrn Wilh. Schröder in Schwerte a. d. R., Herrn O. Wappenhensch in Dortmund, Herrn W. Schultz in Aplerbeck, Herrn G. Wortkamp jun. in Lünen, Herrn Wilh. Laar in Iserlohn.

Wichtig für Kranke! Gef. aufmerksam lesen.

Auf Franco-Verlangen
erhält Jeder, welcher sich von dem Werthe des illustrirten Buches: Dr. Airy's Naturheilmethode (90. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Kein Kranker versäume, sich den Auszug kommen zu lassen.

Die
Buchdruckerei
von
Carl Braus in Schwerte
empfiehlt sich zur Herstellung
sämmtlicher Formulare
für
Kaufleute, Rechtsanwälte etc.
als:
Rechnungs-Formulare,
Circulaire, Avisbriefe,
Preis-Courante u. Waaren-Verzeichnisse,
Briefköpfe, Geschäftskabellen,
Geschäfts-Berichte,
Statuten,
überhaupt aller vorkommenden Druckarbeiten in hübscher Ausstattung bei möglichst billigen Preisen.



Sonntag, den 27. d. M.,
wird bei mir ein
fettes Kalb
ausgelegelt, wozu freundlichst einlade.
Schwerte. **C. Robbert.**

Am Mittwoch, den 30. d. M.,
Morgens 10 Uhr,
sollen beim Wirth Schäfers hier:
1 Mantelofen, 1 Komode, 1 Regulator, 1 Hausuhr 2c.;
an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr beim Wirth Kraemer zu Westhofen:
1 Bierpumpe, 2 Säulenöfen, 1 Kochmaschine, 4 Bettstellen mit Betten, 5 Schränke, 1 Sopha, Tische, Stühle, Bilder 2c.
im Wege der Execution meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Schwerte, 25. Mai 1877.
Königliche Kreisgerichts-Commission.
J. A. **Bielefeld.**

Strohhüte
billigst bei
F. W. Vaaßen,
vis-á-vis der Kornhalle, Schwerte.

Strohhüte
werden fein gewaschen und garnirt von
F. W. Vaaßen.

Theerseife, à Stück 40 Pf. stets vorräthig bei
Carl Braus.

Husten u. Brustleiden.
Die Frau eines Bekannten von mir, welche der Arzt vollständig aufgegeben hatte, wurde durch den Gebrauch des Mayer'schen
Brust-Syrup
schnell und vollständig hergestellt.
Enkhuizen in Holland, 3. März 1870.
J. Rienderhoff, Gz.
Stets echt à Fl. M. 1,50 u. 1 M. bei **C. Saatmann** in Schwerte.

Bedeutende
Preisherabsetzung!
Brockhaus,
Gr. Conversations-Lexicon.
10. vorletzte (vollständige) Auflage, in 16 eleganten Halbfranzbänden,
(Ladenpreis 84 Mark)
36 Mark.
Zu beziehen durch Carl Braus in Schwerte a. d. Ruhr.

Die Würtemberger Möbelfabrik

von

J. Loepthien in Hagen,

Elberfelder- und Friedrichsstraßen-Ecke,

empfiehlt

ihre anerkannt **solide und geschmackvoll gearbeiteten Möblements,** eigenen **süddeutschen Fabrikats,** in großer Auswahl zu billigen und festen Preisen, und liefert in Specialität:

Aussteuern von der einfachsten bis zur reichsten Sorte, franco nach jeder Station ab Hagen, sowie ab Urach-Stuttgart, unter Garantie für solide Arbeit und unbeschädigte Ablieferung.

Der Verein zum Schutze und zur Beförderung der Fischerei in der Ruhr und Lenne beehrt sich auch in diesem Jahre wieder an alle Fischerei-Besitzer und Fischerei-Liebhaber, wie an die betreffenden Behörden und Beamten die ergebene Bitte um Förderung und Unterstützung seiner Bestrebungen für die Hebung der Fischzucht zu richten.

Speciell werden alle Herren Bürgermeister und Amtmänner des Ruhr- und Lenne-Gebiets gebeten, sich für das Gedeihen des Vereins wie bisher zu interessiren, Mitglieder-Anmeldungen zu veranlassen, und entgegenzunehmen, und die Polizei-Officianten mit scharfer Beaufsichtigung der Fischwasser unter Hinweis darauf zu beauftragen, daß der Verein den Anzeigenden in jedem Falle, wo gerichtliche Bestrafung wegen Anwendung von Sprengmitteln beim Fischen erfolgt, eine Prämie von 20 Mark auszahlt.

Während nach den Vereinsstatuten den Mitgliedern — je nach ihrem größeren oder geringeren Interesse — jede beliebige höhere Beitragszeichnung freisteht, ist der geringste Jahresbeitrag auf Mark 1,50 festgesetzt.

Nur bei immer noch mehr zunehmender Mitglieder-Betheiligung wird es dem Verein gelingen, eine dauernde Wiederbevölkerung der Flüsse und Bäche mit edlen Fischen, namentlich Salmoniden zu erzielen. An der Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen, kann bei hinlänglicher Betheiligung kaum noch gezweifelt werden, wenn man die großartigen Erfolge in anderen Ländern und Gegenden in Betracht zieht, durch deren Veröffentlichung sich der „Deutsche Fischerei-Verein" ein ganz besonderes Verdienst erwirbt.

Der Verein zum Schutze und zur Beförderung der Fischerei in der Ruhr und Lenne wird in seinen Bemühungen nicht nachlassen: Ruhr und Lenne mit ihren Nebenadern müssen wieder, wie in früheren Zeiten, Tausenden von Menschen gesunde und billige Fischnahrung liefern, von welcher jetzt kaum noch die Rede sein kann.

Der Vorstand des Vereins zum Schutze und zur Beförderung der Fischerei in der Ruhr und Lenne.

Th. Frhr. von Dücker.

Empfehle

Dachrinnen von Zink,

mit Eisen unterm Dach, per Fuß von 50 Pfg. an, auf dem Dach, per Fuß von 75 Pfg. bis 1 Mark 20 Pfg., Zinkdeckung per 100 Fuß 30 bis 33 Mark.

Schwerte. **F. Conrad,** Klempner.



Einem geehrten Publikum von Schwerte und Umgegend empfehle ich mich bestens zum

Repariren von Nähmaschinen und Maschinen aller Art

sowie zu allen mechanischen Arbeiten.

Schwerte, Sedanstraße.

Hochachtungsvoll!

Louis Sonderhoff.



Mycothanaton (Schwammtod).

Seit 1861 von Behörden und Bautechnikern erprobtes Mittel zur radicalen Vertreibung und Verhütung des **Häuserschwammes.**

Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preis-Courant versendet gratis und franco.

BERLIN W., Leipziger-Strasse 107.

Vilain & Co. chemische Fabrik.

Thenard'sche Schreib- & Copir-Tinte.

Chemisch analysirt und als vorzüglich anerkannt von Dr. **Richter** in **Köln.**

Dieselbe ist von violetter, dem Auge angenehmer Farbe, wird indeß beim Gebrauch nach kurzer Zeit schwarz, trocknet augenblicklich, greift weder Papier noch Feder an, ist leicht fließend, schimmelt selbst bei längerer Aufbewahrung nicht und ist unauslöschbar. Auch dann, wenn die Schrift bereits mehrere Tage alt ist, liefert dieselbe noch makellose Copien und empfiehlt sich des schnellen Trocknens und der vorzüglichen Schwärze wegen ganz besonders zum Eintragen in Handels- und Geschäftsbücher.

Das General-Depot: Paul Leveson in Köln.

Diese Tinte ist in **Schwerte** zu haben bei

Carl Braus.

Der Preis ist fest für	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	Flacons.
	20	12 1/2	7 1/2	5	2 1/2	Sgr.

Lefeld-Original-Buttermaschinen

und sämmtliche **Molkereigeräthe** nach dem Schwarz'schen Verfahren halten vorräthig und empfehlen den Herren Landwirthen

Dommermühl & Kühl.

Bekanntmachung.

Die Superrevision der Temporair-Invaliden des diesseitigen Bataillons-Bezirks findet in diesem Jahre, ebenso wie früher, gleichzeitig mit dem Ober-Ersatz-Geschäft statt, das Anfangs Juli in dem Kühn'schen Locale hierselbst abgehalten wird.

Alle diejenigen Invaliden, denen der Pensionsbezug nur auf Zeit (bis ultimo November 1877) und nicht für immer zuerkannt ist, **haben, wenn sie sich des Fortbezugs der Pension nicht verlustig machen wollen, zu dieser Superrevision zu erscheinen.**

Auch können diejenigen Invaliden, welche für immer anerkannt, mit dieser Anerkennung jedoch nicht zufrieden sind, sich zu einer nochmaligen Superrevision vorstellen.

Die betreffenden Invaliden, gleichviel ob auf Zeit oder für immer anerkannt, haben sich **bis spätestens den 15. Juni cr.** bei dem Bezirksfeldwebel zu melden, damit dieser die rechtzeitige Beorderung der Invaliden zu dem Superrevisionstermine veranlassen kann.

Dortmund, 18. Mai 1877.

Königliches Bezirks-Commando des 2. Bataillons (Dortmund) 3. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 16.

Freude der Wiedergenesung.

Kletschkau, bei Pr. Stargard, 30. Oct. 1875. Herrn Rich. Lenz in Danzig. Mit inniger Freude mache Ihnen die ergebene Mittheilung, daß der von Ihnen erhaltene ächte Trauben-Brust-Honig meiner Frau bei Magenkatarrh-Leiden vorzügliche Dienste geleistet hat. **Döhring,** Lehrer. — . . . Im Jahre 1872 hat einzig und allein Ihr geschätzter Trauben-Brust-Honig mein damals fünfjähriges Söhnchen, vom Keuchhusten befreit. Dr. F. W. **Lange,** in Bittburg, Reg.-Bez. Trier, 18/10. 75. — Den rheinischen Trauben Brust-Honig von W. H. Zickenheimer in Mainz erhält man in Flaschen à 1, 1 1/2 und 3 Mark nur allein ächt mit nebigem Fabrikstempel in Schwerte bei Carl Braus, in Unna bei A. Josephson & Hauboldt, in Hörde bei W Hollmann.

W. H. ZICKENHEIMER MAINZ

Vor den werthlosen Nachahmungen betrügerischer Winkelfabrikanten wird gewarnt.



Zu Festlichkeiten,

Hochzeiten, Kindtaufen 2c., empfehle ich mein

completes Tafelgeschirr

bis zu 300 Mann bestens.

Herm. Schmidt.

Für Haarleidende!

Unter den neuen Entdeckungen in der Medicin erregt die meinige ein ungeheures Aufsehen und findet die größte Anerkennung. Nachdem seit Jahren vielfache Mittel gegen Haarkrankheiten angepriesen wurden, deren Wirkung meistens nur eine sehr unsichere war, ist es mir nach jahrelangen Versuchen **wirklich** gelungen, Mittel zu entdecken, welche bei Erkrankungen des Haares und vollständiger Kahlköpfigkeit Alles leisten, was bisher unmöglich schien. Beim Gebrauch meiner Mittel **hört,** durch die Wiederbelebung der Haarwurzeln, **das Ausfallen der Haare auf,** und auf völlig kahlen Stellen sind durch Zuführung neuer Horn- und Säftemassen in die fast immer noch vorhandenen Haarpapillen, **neues Haar** erzeugt. Ich versichere bei meiner Ehre, daß diese meine Empfehlung auf strengste Reellität beruht, wovon Jeder schon nach kurzem Gebrauch der Kur überzeugt wird. Haarleidende belieben sich vertrauensvoll **brieflich** an mich zu zu wenden und einige kranke Haare behufs mikroskopischer Untersuchung in den Brief mit einzulegen, wonach ich die zutreffendsten Mittel sende. Bei vorherigen Anfragen bitte Retourmarke beizufügen.

Otto Blanck, Chemiker.

Specialist für Haar- und Kopfhautleidende.

Berlin, Kommandantenstraße Nr. 28.

MEYERS
Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage
mit
376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.
Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände . . . . . à M. 4,00
15 Leinwandbände . . . . . à „ 9,50
15 Halbfranzbände . . . . . à „ 10,00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Vorräthig in Schwerte bei **Carl Braus.**

Für Flechten-, Gicht-, Haar- und Bandwurmleidende,

bin ich

Dienstag, den 29. Mai,

in Schwerte im Gasthof bei Herrn Quadbeck von des Morgens 8 1/2—10 1/2 Uhr persönlich zu sprechen. Auswärtige auch brieflich. Amtlich beglaubigte Atteste von mir Geheilten werden vorgelegt und eingesandt.

Jos. Kulla
aus Elberfeld.

Fr. Schmalenbach, Hülfs-Chirurg,
in **Hagen,** Kampstraße Nr. 7,

empfiehlt sich zu allen auf sein Fach bezüglichen Verrichtungen und unterhält Lager in fast sämmtlichen zur Krankenpflege nöthigen Artikeln, als:

Catheter, Bougies, Kettenbruchbänder, Suspensorien, Spritzen in allen Größen von Glas, Gummi und Zinn. Leibbinden, Binden, Respiratoren, Inhalations-Apparate, Gummi-Strümpfe engl. Fabrikat, **Gummi-, Luft- und Wasserkissen, Eiskappen u. Beutel, Gummi-Bettstoff, Guttapercha-Papier 2c. 2c.**



Vorräthig in der Buchhandlung von **Carl Braus** in Schwerte.

Die Verlobung meiner Tochter Hulda mit Herrn Louis Sonderhoff in Schwerte nehme ich hiermit zurück.

Hagen. J. Bock.

Eine Wohnung,

von 6—7 Räumen, theilweise, auch im Ganzen per 1. Aug. zu vermiethen bei

Rösener,
Hellpoth.

Handnähmaschinen

stehen zum Ausleihen bereit bei

Herm. Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von

50 Schachtruthen Ruhrkies

nach den Communalwegen der Bauerschaft Villigst soll am

Montag, den 28. Mai cr.,
Nachmittags 5 Uhr,

bei dem Herrn Schulte gen. **Großenbräucker** in Villigst öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Rheinen, den 24. Mai 1877.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Hiddemann,
gut. Schulte-Rheinen.

Aufgepaßt in Garenfeld!

Um die Jagdgelüste zu befriedigen, werden dem Nachbarn die Hühner todtgeschossen. Laot dä Oalen brummen.

Kleeverkauf.

Montag, 28. Mai,
Nachmittags 6 Uhr,

läßt Herr Heinrich Overbeck

8 Morgen Klee

in hiesiger Feldmark, im Vollgarten, nummerweise öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Hohenschwert.

Kleeverkauf.

Am **Montag, den 28. Mai,**
Nachmittags 6 Uhr,

ollen in der Nähe von Leidecker

4 1/2 Morgen Klee

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ergste. L. Bormann.

Georginen-Knollen,

12 Sorten I. Ranges 3 Mark, 12 echte Zwerg-Sorten 5 Mark, empfiehlt:

H. Itzenplitz,
Köln, Altermarkt 26.

Sämmtliche **Schuhmachergeräthschaften** mit einer noch ganz neuen **Nähmaschine** sind wegen Aufgabe des Geschäfts billigst zu verkaufen. Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

Haut- und Flechtenkranke aller Art, Bandwurm, Magenleiden, Hämorrhoidalleiden, Drüsen, offene Wunden, Geschwüre 2c., werden unter Garantie auf das schnellste geheilt von **J. Herz.**

Sprechstunden
Mittwoch, den 30. Mai,
von Morgens 1/2 10 bis 12 Uhr Mittags, bei Herrn Busch gegenüber der Post in Schwerte.